ARTISET

Konsultation des Hochschulrats der SHK zum Konzeptvorschlag für eine künftige Regelung der Zulassungsbedingungen im Fachbereich Gesundheit an den Fachhochschulen

Stellungnahme ARTISET via OdASanté

In der Vernehmlassung stehen Anpassungen zur Arbeitswelterfahrung (AWE), Eignungsprüfungen und ein nicht benachteiligendes Auswahlverfahren im Vordergrund. ARTISET stimmt den Vorschlägen zu, stellt aber Bedingungen.

Die Zugangsvoraussetzungen für die FH Gesundheit werden von den Schulen unterschiedlich gehandhabt und die Regeln werden unterschiedlich ausgelegt. Der Hochschulrat möchte diese Praxis korrigieren und schlägt folgende Anpassungen in den Reglementen vor:

1. **Zwei Varianten der AWE:**
    a. **Ein Jahr vor** Beginn des **Studiums**
    b. **Mindestens 2 Monate vor dem** Studium, **maximal 10 Monate während des Studiums** (→ Verlängerung der Studiendauer)
2. **Keine Eignungsprüfung für Inhaber:innen bestimmter Titel**
3. **Auswahlverfahren für beschränkte Studiengänge: Tests ohne diskriminierende Verzerrungen gegenüber den verschiedenen Profilen der Studienbewerber:innen** (→ kein ähnliches Verfahren wie bei der Zulassung zum Medizinstudium)

Arbeitswelterfahrung vor oder während des Studiums
Derzeit fordern einige Fachhochschulen nach dem dreijährigen Bachelorstudium ein Praktikum in der Arbeitswelt (Arbeitswelterfahrung, kurz AWE). Dies verunmöglicht den Bachelorabsolvent:innen nach dem Studium direkt mit einem vollwertigen Lohn in die Berufswelt einzusteigen. Das wiederum macht den Bildungsweg für die Absolvent:innen unattraktiv, so dass die aktuelle Bedarfsdeckung an Fachkräften zusätzlich erschwert wird.

Hingegen ist eine Arbeitswelterfahrung vor dem Eintritt in die Fachhochschule, so wie es der Hochschulrat fordert, am besten geeignet, um Gymnasiasten und Gymnasiastinnen auf die Anforderungen an einer Fachhochschule vorzubereiten. Es ist auch möglich, die Arbeitswelterfahrung teilweise parallel zum Bachelorstudium zu absolvieren.

ARTISET befürwortet die vom Hochschulrat vorgeschlagenen Anpassungen, stellt aber die Bedingung, dass eine Sonderfinanzierung durch die Kantone für die Einrichtungen sichergestellt wird. Dies ist notwendig, um die Umsetzung neuer Organisationsmodelle für die Betreuung der Studierenden zu finanzieren und um eine Überlastung des bestehenden Fachpersonals zu vermeiden.

Stellungnahme siehe nächste Seite.

ARTISET

Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6
T +41 31 385 33 33
info@artiset.ch, artiset.ch

Föderation der Dienstleister
für Menschen mit Unterstützungsbedarf

OdASanté

Konsultation des Hochschulrats der SHK zum Konzeptvorschlag für eine künftige Regelung der Zulassungsbedingungen im Fachbereich Gesundheit an den Fachhochschulen

Beiblatt für die Rückmeldung zur Stellungnahme von OdASanté

Unterstützen Sie die Stellungnahme von OdASanté zu Frage I?

○ Ja ◉ Nein

Falls nein, bitte begründen Sie.

Die derzeitige Praxis, nach dem dreijährigen Bachelorstudium Praktika unter der Bezeichnung "Arbeitswelterfahrung" zu organisieren, ist ungerechtfertigt.
Eine solche Praxis entspricht nicht den notwendigen Lernergebnissen im Zusammenhang mit den Zielen einer Arbeitswelterfahrung, sondern ist eine Verlängerung der Bachelor-Dauer.

Die Praxis, nach der dreijährigen Ausbildung eine AWE zu organisieren, stellt eine Benachteiligung von ausgebildeten Personen dar, die daran gehindert werden, als diplomierte Fachkräfte zu praktizieren. So können sie sich nicht direkt bei einem Arbeitgeber anstellen lassen.

Praktika, die nach der FH Ausbildung absolviert werden müssen, können sogar die Gesundheitsberufe unattraktiver machen. In der aktuellen und zukünftigen Fachkräftemangelsituation muss mehr ausgebildet werden und Nachteile entfernt werden.
Es wurde zum Beispiel moniert, die Ausbildung sei zu wenig attraktiv, weil die Ausbildungslöhne zu tief seien. Daher ist ein bezahltes Praktikum nach dem dreijährigen Bachelorstudium kein Schritt in die richtige Richtung.

Die logischste Lösung besteht darin, die Arbeitswelterfahrung vor dem Eintritt in die Bachelor-Ausbildung zu organisieren.
Das von der HES-SO umgesetzte Modell der Arbeitswelterfahrung vor der Ausbildung hat sich bewährt. Mit einer solchen Organisation gibt es keinen Grund zu behaupten, dass es nicht möglich ist, die Ziele der FH-Ausbildung in drei Jahren zu erreichen.

Wenn es einen Spielraum geben muss, dann ist die Lösung, während der Ausbildung Zeit für die Arbeitswelterfahrung zu organisieren, die am wenigsten schlechte.

Wir unterstützen nachdrücklich die Position von OdASanté, dass bei derartigen Entscheidungen und ihrer Umsetzung alle betroffenen Akteure einbezogen werden müssen.

OdASanté | Geschäftsstelle | Seilerstrasse 22 | 3011 Bern
T 031 380 88 88 | info@odasante.ch | www.odasante.ch

Unterstützen Sie die Stellungnahme von OdASanté zu Frage II?

○ Ja ◉ Nein

Falls nein, bitte begründen Sie.

ARTISET wünscht sich eine Veränderung und nicht das Beibehalten des Status quo.

Die Bedingungen für eine Veränderung der Organisation der AWE sind jedoch unerlässlich.
Wie von OdASanté erwähnt, stellt die Aufnahme und Betreuung von ungelerntem Personal sowie von Praktikantinnen und Praktikanten in der Ausbildung (die voraussichtlich noch zunehmen wird) eine Herausforderung und eine grosse Belastung dar.

Den Arbeitgebern müssen zusätzliche finanzielle Ressourcen spezifisch für die pädagogische Betreuung und für die Unterstützung bei den Aufgaben zur Verfügung gestellt werden. Diese Aufgaben erfordern zusätzliches und speziell ausgebildetes Personal.

Darüber hinaus sollten effiziente Modelle für die Aufnahme und Betreuung von zukünftigen Studierenden, die ihr AWE absolvieren, entwickelt werden.
Während die pädagogische Betreuung von Studierenden in Fachhochschulstudiengängen von qualifizierten Fachleuten des betreffenden Bereichs durchgeführt werden sollte, könnten für die AWE auch Inhaber von EFZ mobilisiert werden, was die auf tertiärer Ebene qualifizierten Fachkräfte, deren Mangel bekannt ist, entlasten würde.
Die Arbeitgeber stehen derzeit unter dem Druck, und haben wenige Ressourcen für die Entwicklung solcher Modelle. Die Kantone müssen sich daher konkret engagieren, um sie bei der Entwicklung zu unterstützen.

Die Arbeitgeber sind stark gefordert, Praktika zu organisieren, sie sollten das Recht haben, Personen, die ein AWE absolvieren müssen, bevorzugt aufzunehmen.